

benefit

Teure Freizeitunfälle

Wie ein Skiunfall ein Loch in die Versicherungskasse reißt und wie er verhindert werden kann.

→ Seite 4

////////////////

Russisches Roulette

Wie auf Schweizer Dächern mit dem Leben gespielt wird.

→ Seite 13

////////////////

Kreativer Erfindergeist

Wie ein Kranführer trotz Beinprothese wieder auf die Baustelle zurückkehrt.

→ Seite 18

////////////////



suva

Mehr als eine Versicherung



The infographic illustrates the flow of personal data from Swissdec to various entities. At the bottom, a folder labeled 'Swissdec' is shown with the text '1 Mio. Personendaten' next to it. Dashed lines of various colors radiate from this folder to several other folders, each containing a person icon. One of these folders is labeled 'Suva'. The lines represent the transfer of data from Swissdec to these entities.

Swissdec

1 Mio. Personendaten

Suva

//////////

10 Mio.

Zwischen Mai 2016 und April 2017 haben Arbeitgeber via Swissdec rund 10 Mio. Personendaten übermittelt. Arbeitgeber müssen eine Lohnbuchhaltung führen und die prämienspflichtigen Löhne einmal im Jahr verschiedenen Stellen wie der Suva oder der Ausgleichskasse melden. Pro Arbeitnehmer können dies bis zu neun Stellen sein. Mit einer Swissdec-zertifizierten Lohnbuchhaltung geht dies mit wenigen Mausklicks und zu tiefen Kosten.

Schnee von gestern

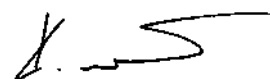
Liebe Leserin, lieber Leser

Ich bin eine vorsichtige Gelegenheitsfaherin. Dieses Ergebnis hat der Schneesport-Check der Suva soeben ausgespuckt. Es stimmt: Mich trifft man nur bei schönem Wetter während ungefähr zwei Tagen pro Saison mit dem Snowboard in den Bergen an. Und es stimmt auch: Ich fahre recht vorsichtig und immer auf der Piste. Was der Test aber ehrlich gesagt auch ergeben hat: Meine Fitness könnte viel besser sein! Um meine Gesundheit auf der Skipiste nicht zu gefährden, muss ich vor allem meine Bein- und Rumpfmuskulatur verbessern.

Die Tipps, welche der Schneesport-Check individuell zusammenstellt, helfen auch Ihnen und Ihren Mitarbeitenden, sich vor Unfällen zu schützen. Die Prävention in die Freizeitsicherheit lohnt sich. Studien haben ergeben, dass Firmen für jeden Franken, den sie in die Prävention investieren, 2.20 Franken sparen können.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Wintersaison und dass Sie mit der Schneesportprävention erfolgreich sind! Damit Unfälle schon bald Schnee von gestern sind.

Herzlich



Regula Müller
Chefredaktorin «benefit»





STORY

04 Investieren, um zu gewinnen

Unfälle verursachen für den Betrieb trotz einer Versicherung hohe Kosten. Mit Prävention lassen sich diese um ein Mehrfaches senken. Um Schneesportunfälle in der bevorstehenden Wintersaison zu vermeiden, eignet sich der Schneesport-Check der Suva besonders gut.

AKTUELL

10 Der Prozess

11 Unfallzahlen lassen sich beeinflussen

12 «Kleine Beträge läppern sich»

Bei der Suva sorgen rund 90 Heilkostenspezialisten und -spezialistinnen dafür, dass die Kosten für medizinische Behandlungen und Therapien nicht aus dem Ruder laufen.

13 Alles andere ist russisches Roulette

14 Skisaison: Bald geht es los!

14 Perspektive statt Rente

Mit ihrem Reintegrationsprogramm sparte die Suva letztes Jahr fast 10 Millionen Franken ein. 34 Menschen erhielten dadurch nach ihrem Unfall eine berufliche Perspektive.

15 Tödliche Schnellwechsler

15 Detektivgesetz regeln

15 Toolbox rund um die PSA

16 WETTBEWERB

17 VORBILDICH INSTRUIEREN

18 BRAVO

20 PERSÖNLICH

22 SERVICE

Investieren, um zu gewinnen

Trotz einer Versicherung entstehen bei jedem Unfall Kosten für den Betrieb. Zum einen können Unfälle Auswirkungen auf die Prämien haben, zum anderen führen die Abwesenheitstage der Mitarbeitenden zu monetären Verlusten. In die Prävention zu investieren, lohnt sich deshalb gleich mehrfach. Text: Regula Müller // Bild: Raffael Waldner und Dominik Wunderli

Jakob P. nimmt die erste Gondel auf den Berg, schnallt sich die Ski an die Füße und kurvt auf der perfekt präparierten Piste den Hang hinunter. In der vergangenen Nacht sind 30 cm Neuschnee gefallen und der Morgen danach zeigt sich mit strahlendem Sonnenschein. Einen Augenblick wird Jakob P. durch das Rufen eines Kindes auf dem Sessellift über ihm abgelenkt. Er stürzt unglücklich und überschlägt sich mehrmals. Die Rega holt den 49-jährigen Sanitärinstallateur ab und fliegt ihn ins Unispital. Bald steht fest: Die Verletzungen an der Halswirbelsäule sind so gravierend, dass Jakob P. seine Beine und Arme nie mehr wird bewegen können. Er ist Tetraplegiker.

Dieser fiktive Fall könnte sich auch in Wirklichkeit abgespielt haben. Die Unfallversicherungen registrieren jedes Jahr 33 000 Ski- und Snowboardunfälle von Arbeitnehmenden. Für die Versicherungen entstehen dadurch Kosten von 274 Millionen Franken. Der beschriebene Unfall von Jakob P. verursacht neben viel Leid Kosten von rund 3 Millionen Franken. Diese Zahl setzt sich zusammen aus Heilkosten, Taggeldern, Integritäts- und Hilflosenentschädigung sowie den Kosten für die Invalidenrente (siehe Grafik auf Seite 6 und 7). Die meisten Betriebe können solch hohe Kosten nicht selber tragen. Deshalb ist es wichtig, dass sie auf eine Unfallversiche-

rung zurückgreifen können. Um die 3 Millionen zu stemmen, braucht es die Prämienbeiträge von bis zu 2500 versicherten Personen.

Schneesport-Check senkt Unfallrisiko

Investitionen in die Prävention lohnen sich für Betriebe. Neben den tieferen Prämien können mittels Prävention auch die Ausfalltage gesenkt werden. Denn pro Tag schlägt ein Ausfall mit durchschnittlich 600 bis 1000 Franken in der Betriebsrechnung zu Buche. Das weiss auch Stephan Künzler, Mitglied der Geschäftsführung der Holinger AG. Das Ingenieurunternehmen hat sich auf die Realisation von Wasserprojekten wie beispielsweise Kläranlagen spezialisiert und zählt rund 320 Mitarbeitende. «In unserem Unternehmen haben wir sehr wenige Arbeitsunfälle», sagt Stephan Künzler. «Aber wir haben festgestellt, dass wir überdurchschnittlich viele Sportunfälle verzeichnen.» In einem Gespräch hat ein Berater der Suva die Firma auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. «Rund die Hälfte unserer Freizeitunfälle sind auf sportliche Aktivitäten zurückzuführen.» Seit Jahren liegt die Holinger AG mit der Anzahl Freizeitunfälle über dem Branchenschnitt. Es handelt sich vorwiegend um Fussball-, Bike- und Schneesportunfälle. Im Jahr 2015 kam es zu 642 Ausfalltagen, die auf insgesamt

«Ich wäre nicht dort, wo ich heute bin»



«Die Unternehmerversicherung ist eine gute Wahl»: Stefan Farner über die Versicherung für Selbständigerwerbende.

Die Auftragsbücher von Stefan Farner sind voll. Der 46-Jährige führt in Rapperswil (AG) seit 15 Jahren ein Malergeschäft. Seine Mitarbeiter sind bei der Suva versichert, weil die Malerbranche in deren Zuständigkeit fällt. Stefan Farner musste sich selber um die Versicherung kümmern, da er als Chef selbstständig erwerbend ist. Er entschied sich, die Unternehmerversicherung der Suva abzuschliessen. «Ich war mit den Leistungen der Suva schon immer zufrieden. Für mich war klar, dass ich auch als Selbständiger bei ihr versichert sein will.» Stefan Farner hat natürlich gehofft, dass er nie auf die Versicherung zurückgreifen muss. Aber es kam anders.

Zusammen mit Kollegen wollte er sich in Samnaun in den Skiferien von seinem anstrengenden Job erholen und für die nächsten Monate Kraft tanken. Bei einem Bremsmanöver auf der Piste passierte es: Die Ski verkanteten und Stefan Farner stürzt. Die Folgen sind verheerend: gebrochenes Wadenbein, gebrochenes Sprunggelenk, zweifacher Bruch des Oberarms und Bruch des linken Daumens. An eine baldige Rückkehr ins Geschäft war nicht mehr zu denken. Stefan Farner musste mehrere Opera-

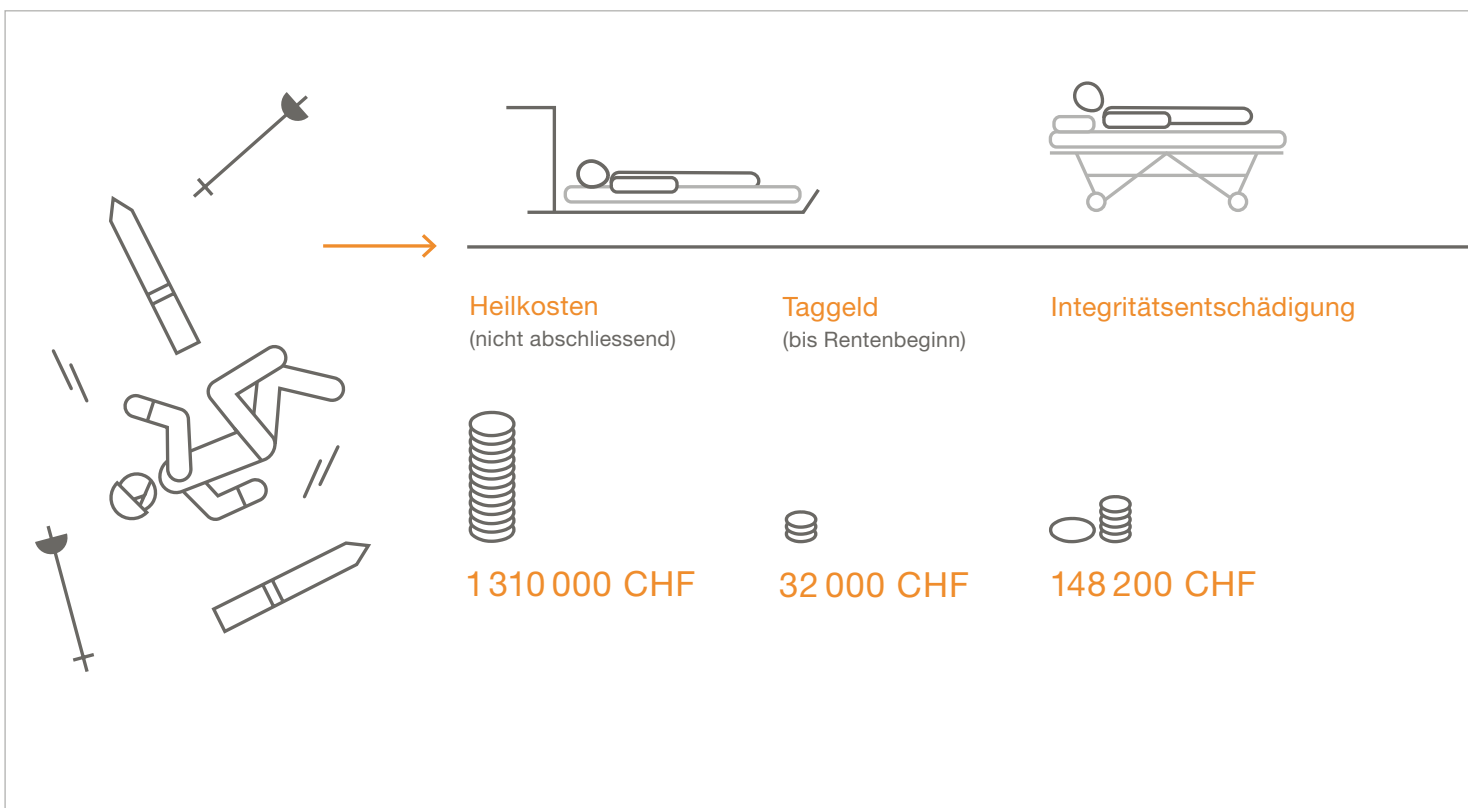
tionen über sich ergehen lassen und sich in der Rehaklinik erholen.

«Die Prämie der Unternehmerversicherung der Suva ist jeden Rappen wert», sagt Stefan Farner im Nachhinein. Denn sein Malergeschäft hat seinen Ausfall finanziell unbeschadet überstanden. Die Suva hat während und nach dem Unfall sämtliche Spital- und Arztkosten direkt bezahlt. Und Stefan Farner bekam ein Taggeld in der Höhe von 80 Prozent seines versicherten Verdienstes ausbezahlt. Das gab ihm die Möglichkeit, seinen Bruder als Stellvertreter zu beschäftigen. Während der ganzen Zeit nach dem Unfall wurde Stefan Farner von der Suva betreut. Erst meldete sich die Schadenspezialistin für ein Gespräch, dann unterstützte eine Case Managerin den Weg zurück. «Ich hätte mir keine bessere Betreuung vorstellen können», sagt Stefan Farner. «Ich wurde jederzeit ernst genommen.» Rund einhalb Jahre dauerte es, bis Stefan Farner wieder zu 100 Prozent einsatzfähig war. Unterdessen läuft sein Geschäft besser als je zuvor. «Ohne die Suva wäre ich nicht dort, wo ich heute bin.»

➔ www.suva.ch/unternehmerversicherung



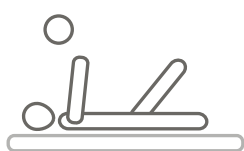
Schneesportunfälle können unangenehme Folgen haben – auch für den Betrieb.



Die Renterrückstellung

Jährlich passieren trotz grossen Anstrengungen in der Prävention zahlreiche Berufs- und Freizeitunfälle, die zu Invalidität oder gar zum Tod führen. In rund 1900 Fällen erhalten Verunfallte eine Invalidenrente beziehungsweise bekommen Witwen oder Waisen eine Hinterlassenenrente. Die Suva stellt in dem Jahr, in welchem sie eine Rente ausspricht, die Mittel für die künftigen Rentenzahlungen als Rentendeckungskapital zurück. Bei voller Invalidität können so, je nach Alter und Lohn des Verunfallten, Kapitalwerte von über zwei Millionen Franken erforderlich sein.

Dieses zurückgestellte Kapital bildet den grössten Teil des Anlagevermögens. Rückstellungen für kurzfristige Versicherungsleistungen wie Heilkosten und Taggelder sowie Reserven bilden den verbleibenden Teil des Vermögens. Im Jahr 2016 stieg das Anlagevermögen der Suva auf 48 Milliarden Franken. Somit sind die Renten der Suva langfristig gesichert. // **rmu**



Hilflosenentschädigung
(Kapitalwert)



475 000 CHF



Invalidenrente
(Kapitalwert)



775 000 CHF

Total Kosten

2 740 200 CHF

acht Schneesportunfälle zurückzuführen waren. «Einerseits sinkt dadurch die Produktivität des Teams, andererseits müssen die anderen Mitarbeitenden diese Ausfälle auffangen», erklärt Stephan Künzler den Grund, warum er die Ausfalltage reduzieren will. «Aber grundsätzlich geht es mir vor allem um das Wohl der Mitarbeitenden», sagt er mit Nachdruck. Deswegen soll die kommende Wintersaison glimpflicher verlaufen. Zusammen mit der Suva hat er sich eine Präventionskampagne überlegt. «Im November starteten wir mit verschiedenen Massnahmen. Das Ziel ist, dass möglichst viele Mitarbeitende den Schneesport-Check ausfüllen.»

Den Schneesport-Check hat die Suva im vergangenen Winter lanciert. Mit dem Test kann der Skifahrer und Snowboarder sein Unfallrisiko besser einschätzen und minimieren. Der Check funktioniert so: Die Schneesportler beantworten je nach Vorliebe – Piste, Snowpark oder Freeride – rund 50 Fragen zu verschiedenen Risikodimensionen. Anhand der Antworten stellt die Suva ein persönliches Schneesportprofil zusammen. Unbekümmerte Gelegenheitsfahrerin, vorsichtiger Einsteiger oder doch risikofreudiger Draufgänger? Die Schneesportler erfahren anhand ihres Profils, zu welchem der insgesamt zwölf Schneesporttypen sie gehören. Ausserdem erhalten sie auf ihr Ergebnis abgestimmte Tipps sowie drei Topempfehlungen, wie sie ihr Unfallrisiko klein halten können.

Verhalten auf der Piste verändern

Weil Skifahren und Snowboarden körperlich anspruchsvoll ist, beinhaltet der Schneesport-Check zudem einen Fitnessstest, der aufzeigt, wie fit man ist. Entsprechend erhalten die Schneesportler ein auf ihren Fitnessstand abgestimmtes Trainingsprogramm mit Übungen (siehe Seite 14).

Vom Dezember 2016 bis April 2017 haben schweizweit bereits 34 000 Personen den Check vollständig ausgefüllt. Die Auswertungen zeigen: Die Schneesportler schätzen ihr Fahrkönnen und ihre Technik recht hoch ein. Sie nehmen Rücksicht auf andere Pistenbenutzer und sie halten sich an die Regeln. Viele Schneesportler sind jedoch körperlich nicht fit genug. Ausserdem lassen sie sich, wenn sie in Gruppen unterwegs sind, zu risikoreicherem Verhalten verleiten. So lauten denn auch die häufigsten Tipps: Nicht ans Limit gehen und den Bremsweg beachten, regelmässiger Sport und Fitnessübungen sowie die Fahrweise an das Können und an die Verhältnisse anpassen.

Im Idealfall sollte das Testergebnis den Skifahrer oder Snowboarder zu einem anderen Verhalten beim Schneesport verleiten. Um herauszufinden, ob dies gelungen ist, hat die Suva bei 1500 Personen nochmals nachgehakt. Einige Monate nach dem Ausfüllen des Tests gab ein Grossteil der Befragten an, dass sie durch den Check über die Risiken im Schneesport nachgedacht haben. Viele möchten gerne etwas an ihrem Verhalten ändern oder haben bereits etwas geändert. Die meisten wollen an ihrer Fitness arbeiten. Sie nehmen sich vor, mehr Kraft- und Konditionstraining zu machen. Auch möchten sie langsamer, vorsichtiger und aufmerksamer fahren.

Ein Vorbild in der Geschäftsführung

Insgesamt ist der Schneesport-Check auf ein breites Interesse und eine hohe Akzeptanz gestossen. Da er viele Nutzerinnen und Nutzer zum Nachdenken über Risiken im Schneesport angeregt und konkrete Veränderungen oder Veränderungsabsichten ausgelöst hat, gilt der Check als sehr gutes Präventionsinstrument.

Der Entscheid der Holinger AG, mittels Schneesport-Check die Unfallzahlen im Unternehmen zu senken, ist also vielversprechend. Zum Auftakt erhielten die Mitarbeitenden Taschentücher, die mit dem Text «Unfälle können unangenehme Folgen haben – machen Sie den Schneesport-Check» bedruckt sind. Ausserdem wurden in den Gängen Spiegel aufgehängt, die den Betrachter nach dem eigenen Verhalten auf der Skipiste fragen. Durch das Sensibilisieren der Mitarbeitenden möchte Stephan Künzler die Sportunfälle im Unternehmen in den nächsten zwei Jahren um rund 20 Prozent senken. «Das heisst natürlich, dass ich als Geschäftsführungsmitglied ein gutes Vorbild sein und mir selber Sorge tragen muss.»

➔ www.suva.ch/schneesport



Buchen Sie jetzt das Präventionsmodul «Tempomesung» und sensibilisieren Sie Ihre Mitarbeitenden beim Firmenskitag für die Geschwindigkeit auf der Piste. www.suva.ch/praeventionsmodule // rmu



Stephan Künzler, Mitglied der Geschäftsführung, setzt in der Firma Holinger AG auf Freizeitprävention mittels Schneesport-Check.

Die Präventionsrendite

«Eine Unze Prävention ist so viel wert wie ein Pfund Heilung», lehrte uns Benjamin Franklin, der nicht nur einer der berühmtesten Gründerväter der Vereinigten Staaten war, sondern, was weniger bekannt ist, auch Direktor der ersten Feuerversicherung Amerikas.

Nun glauben wir aus eigener Erfahrung zu wissen, dass vorbeugen meist billiger und sicher besser ist als heilen. Täuscht dieser Eindruck? Die Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) in Genf, eine Non-Profit-Organisation, bei der die Suva Mitglied ist, wollte es genauer wissen: Welche betriebswirtschaftlichen Kosten und Nutzen bringen Investitionen in die Sicherheit und in den Gesundheitsschutz? Diese Frage stellte die IVSS 337 Unternehmen in 19 Ländern.

Das Ergebnis dieser etwas speziellen Kosten-Nutzen-Analyse bestätigt den gesunden Menschenverstand empirisch: Die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen, über neunzig Prozent, zieht einen handfesten finanziellen Nutzen aus der Prävention.

Vorbeugen zahlt sich also wirklich aus: Im Durchschnitt gaben diese Firmen einen Return on Prevention, also eine Präventionsrendite, von 2,2 an. Verständlicher formuliert: Für jeden Franken, den die Firmen für die Prävention ausgeben, können sie 2.20 Franken einsparen. Kein schlechtes Geschäft.

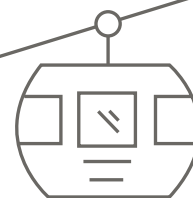
Als grösste positive betriebsinterne Wirkungen werden genannt: weniger Unfälle und Betriebsstörungen, eine höhere Motivation und Zufriedenheit der Angestellten sowie generell ein verbessertes Image in der Öffentlichkeit. Und: Während die Kosten der Präventionsmassnahmen kurzfristig anfallen, erweist sich der finanzielle Nutzen als langfristig und nachhaltig.

Noch wichtiger als der monetäre ist indes natürlich der menschliche Aspekt – oder wie es die Suva ausdrückt: Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür sein Leben oder einen Unfall riskieren muss.

Wettbewerb

Durch das Ausfüllen des Schneesport-Checks erhalten Sie persönliche Tipps, wie Sie Unfälle auf der Piste verhindern können. Der Check eignet sich auch gut, um Präventionsarbeit im Betrieb zu leisten.

Füllen Sie und Ihre Mitarbeitenden jetzt den Schneesport-Check unter www.suva.ch/schneesportcheck aus und geben Sie uns mittels Online-Formular am Schluss des Tests Ihren Schneesporttyp bekannt.



Unter allen Teilnehmenden, die uns ihren Schneesporttyp mitteilen, verlosen wir folgende Preise:



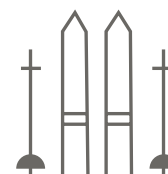
1 Woche Winterferien im Wallis für 2 Personen inkl. Halbpension und Skipass



1 dreitägiges Winterweekend im Hotel Lenzerhorn, Lenzerheide, für 2 Personen inkl. Halbpension und Skipass



1 dreitägiges Winterweekend im Genferseegebiet für 2 Personen inkl. Halbpension und Skipass



Teilnahmeschluss: 28. Februar 2018

Der Prozess

Jedes Jahr erleiden Tausende Lernende einen Berufsunfall. Welche Folgen ein solches Ereignis haben kann, zeigt die Suva anhand von spannenden Gerichtsevents. Die Fallbeispiele machen eines klar: Obwohl sie sich nie endgültig verhindern lassen, liegt der Schlüssel zur Vermeidung von Unfällen in der Prävention.

«Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurückdrehen.» Mit diesen Worten schloss Sandro Marti seine Aussage vor Gericht. Hätte der Sicherheitsbeauftragte der Hans Meister AG doch nur früher eingegriffen. Dann wäre der Lernende David Garcia vielleicht nicht auf ein Palett gestiegen, um sich vom Stapelfahrer auf vier Meter hochhieven zu lassen. Doch Garcia stieg hoch, stürzte runter und landete im Rollstuhl. Das Beispiel zeigt: Oft reicht eine falsche Entscheidung, um das Leben mehrerer Personen für immer zu verändern. Beim geschilderten Unfall handelt es sich um einen fiktiven Fall. Klar ist jedoch: Eine Situation wie diese hätte auch in der Realität stattfinden und vor Gericht enden können.



«Besonders toll wurde die Fürsorgepflicht der Vorgesetzten gegenüber ihren Arbeitnehmenden gezeigt. Es hilft, das allgemeine Verständnis zu fördern.»

Manuela Loretan, Honegger AG,
Leiterin HR und
Mitglied der Geschäftsleitung



«Der Arbeitsplatz und der Gerichtssaal sind nah beieinander, wenn ein Unfall passiert. Dies wird einem hier sehr gut vor Augen geführt.»

Josef Müller, E-Service AG,
Sicherheitsbeauftragter und Geschäftsleiter

Es kann jeden Betrieb treffen

Firmeninhaber, Sicherheitsbeauftragte, Produktionsleiter, aber auch Vertreter von

in Regensdorf für intensive Diskussionen. Für von Moos liegt der Schlüssel zur Vermeidung solcher Unfälle in der Prävention. «Diese funktioniert nur, wenn sie fest in der Firmenkultur verankert ist.» Von Moos weiss aber auch, dass selbst der vorbildlichste Betrieb durch ein Unfallereignis erschüttert werden kann. Zum Abschluss des Tages richtete er sich deshalb nochmals an die Gäste: «Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und hoffe, dass Sie nie – wirklich nie – einen solch schweren Unfall im Betrieb verantworten müssen.» // scd

→ www.suva.ch/gerichtsevent2017



«Die Vorschriften sind zwar bekannt, aber deren Umsetzung ist oft schwierig. Arbeitssicherheit ist ein gemeinsames Projekt.»

Marcel Aebi, Industrielle Werke Basel,
Sicherheitsbeauftragter

Verbänden und Berufsschulen: Die Teilnehmenden der Suva-Gerichtsevents, die dieses Jahr in Bern, Fribourg und Regensdorf über die Bühne gingen, stammen aus unterschiedlichsten Bereichen. «Niemand wünscht sich einen Gerichtsfall – doch treffen kann es alle», weiss Erwin von Moos, Kampagnenleiter «Sichere Lehrzeit».

Bei dem fiktiven Prozess befinden echte Richter und Anwälte über das Schicksal der Firmenchefs, des Sicherheitsfachmanns und des Gabelstapelfahrers der Hans Meister AG. «Beim Beispiel der Hans Meister AG hatten mehrere Personen die Möglichkeit, Stopp zu sagen», so von Moos. Getan hat es keiner – und genau deshalb mussten sich alle Involvierten vor Gericht verantworten. Diese Tatsache sorgte bei den rund 300 «Prozess»-Beobachtern

Unfallzahlen lassen sich beeinflussen

Oft ist es reine Glückssache, wenn ein Unfall keine schweren Folgen nach sich zieht. Das Bahntechnikunternehmen Sersa Schweiz wollte nicht mehr länger auf das Prinzip Hoffnung setzen und hat in die Prävention von Stolper- und Sturzunfällen investiert – mit Erfolg.



Baustelle Bern Wylerfeld: Mitarbeitende trainieren mit dem Footbag ihr Gleichgewicht. // Raffael Waldner

Es regnete und war glitschig auf dem Wagen zwischen den Gleisen. Der erfahrene Gleisbauer arbeitete seit 35 Jahren für die Sersa Schweiz, als er ausrutschte und mit dem Kopf schwer aufschlug. «Ohne Helm hätte dieser Unfall tödlich geendet», sagt Mario Würigler, Leiter Sicherheitsmanagement der Sersa Schweiz.

Präventionsbotschaft per Post

Stolpern und Stürzen ist eine der häufigsten Unfallursachen bei der Sersa Schweiz, welche rund 1000 Mitarbeitende zählt. Die Gleisbauer müssen im Schotterbereich auf unebenem Untergrund arbeiten. Zudem sind sie den Witterungsverhältnissen wie Wind und Eis ausgesetzt. Viele Arbeiten finden in der Nacht statt. Trotz Beleuchtung sind die Lichtverhältnisse nicht mit dem Tageslicht zu vergleichen. Das dreiköpfige Sicherheitsteam der Sersa Schweiz hat 2015 festgestellt, dass die Zahl der Stolperunfälle nicht nur im Betrieb hoch ist, sondern auch in der Freizeit zunimmt. «Diesen Negativtrend wollten wir stoppen und haben deshalb 2016 die Kampagne «Stolpern und Stürzen» gestar-

tet», erklärt Mario Würigler. Über das ganze Jahr verteilt fanden verschiedene Aktionen an den 14 Werkplätzen des Unternehmens statt. Die Mitarbeitenden absolvierten einen Stolperparcours, wurden mit einem Film für die Sturzgefahren sensibilisiert und trainierten mit dem Footbag. Damit kann unter anderem das Gleichgewicht auf spielerische Art verbessert werden. «Bei diesen Trainings ist einigen

bewusst geworden, dass sie weniger beweglich sind, als sie angenommen hatten», sagt Mario Würigler augenzwinkernd. «So wurden den Mitarbeitenden die Stolpergefahren bewusst.» Positiv hätten die Mitarbeitenden auch auf die Postkarten reagiert, welche ihnen die Geschäftsleitung mit einer Präventionsbotschaft und einem Weihnachtsgruss nach Hause schickte.

Viel weniger Stolperunfälle

Der Erfolg der Kampagne zeigte sich bereits am Ende des Jahres 2016. Die Stolper- und Sturzunfälle während der Arbeit reduzierten sich von 40 im Jahr 2015 auf 33. In der Freizeit war die Abnahme noch höher: Während 2015 noch 38 Stolperunfälle gezählt wurden, waren es 2016 noch 29. Auch für das laufende Jahr zeichnet sich ein erfreuliches Resultat ab. Bis Mitte November passierten 26 Stolperunfälle im Beruf und 18 in der Freizeit. // rmu

➔ www.suva.ch/stolpern

Vorsicht, Treppe

Stolpern und Stürzen ist die Unfallursache Nummer eins in der Schweiz. Pro Jahr stolpern und verunfallen über 60 000 Menschen während der Arbeit. Im Alltag sind es sogar mehr als 120 000. Ein Viertel aller Stolper- und Sturzunfälle ereignen sich auf der Treppe. Ausserdem steigt die Unfallgefahr im Winter rapide an. Am gefährlichsten sind in der kalten Jahreszeit die Morgenstunden zwischen 6 und 9 Uhr. // rmu

«Kleine Beträge läppern sich»

Die Heilkosten steigen Jahr für Jahr. Täglich sorgen spezialisierte Mitarbeitende der Suva dafür, dass die Kosten nicht explodieren. Jasmin Zimmermann (33) ist eine davon. Seit fünf Jahren arbeitet sie in der Agentur Winterthur als Heilkostenspezialistin. Text: Regula Müller // Bild: Dominic Büttner

Heilkosten entstehen bei der medizinischen und therapeutischen Behandlung von verunfallten Versicherten sowie bei der Reintegration nach einem Unfall. Die Kosten steigen stetig an, weil die Medizin immer mehr Fortschritte macht und weil die Menschen immer älter werden.

Bei der Suva arbeiten schweizweit rund 90 Heilkostenspezialistinnen und -spezialisten. «Wir kontrollieren die Rechnungen, die uns die Leistungserbringer stellen», erklärt Jasmin Zimmermann. Auffälligkeiten sortiert der Computer zuvor elektronisch aus. Das ist bei ungefähr 50 Prozent der über 2 Millionen Rechnungen der Fall. Jasmin Zimmermann über-

prüft bei diesen, ob Ärzte, Spitäler, Therapeuten etc. nach dem richtigen Tarif abrechnen und ob die Behandlungsdauer mit der Schwere des Unfalls übereinstimmt. «Wenn wir Fehler entdecken, sind diese oft aus Unwissenheit passiert und nicht mit böser Absicht.»

Mit den Leistungserbringern sprechen

Bei einem Unfall übernimmt die Suva die Kosten für eine zweckmässige Behandlung. Ein Tarifsysteem legt fest, wie viel ein Leistungserbringer für jede Behandlung in Rechnung stellen darf. Der Suva und dem Leistungserbringer ist es wichtig, dass der Versicherte optimal behandelt

wird. Das bedeutet jedoch nicht, dass nur die kostenintensiveren Varianten zum Ergebnis führen. Es kommt aber beispielsweise vor, dass Leistungserbringer teure Gelenksbandagen an die Patienten abgeben. «Wenn wir eine solche Rechnung zurückweisen, sparen wir bis zu 200 Franken oder mehr. Es sind aber die kleinen Beträge, die am Schluss grosse Einsparungen bringen.» Neben den Rechnungskontrollen helfen auch Besuche bei den Leistungserbringern, Kosten zu sparen. «Durch die Gespräche verbessern sich die Zusammenarbeit und die Kommunikation erheblich», sagt Jasmin Zimmermann. Es sei auch immer eine Gelegenheit, um Fragen rund um das Tarifsysteem zu klären.

Jährlich weist die Suva Rechnungen im Wert von 200 Millionen Franken zurück. Das dadurch eingesparte Geld kommt den Suva-versicherten Betrieben in Form von tieferen Prämien zugute.

➔ www.suva.ch/heilkosten



Jasmin Zimmermann ist eine der rund 90 Heilkostenspezialistinnen und -spezialisten der Suva.

Heilkosten sind:

- Kosten für medizinische und therapeutische Behandlungen von Verunfallten wie etwa ärztliche Leistungen im Spital oder beim Hausarzt, Physiotherapie, Orthopädietechnik, Ambulanztransporte;
 - Kosten, die im Zusammenhang mit der Reintegration von Verunfallten stehen, beispielsweise für Stellenvermittler oder Berufsberater.
-

Alles andere ist russisches Roulette

Die Absturzunfälle haben in der Schweiz seit 2010 zugenommen. Pro Jahr enden 22 davon tödlich. Nur das Einhalten der lebenswichtigen Regeln schützt wirksam gegen solche Unfälle. Arbeitnehmer müssen sich bewusst sein, dass sie russisches Roulette spielen, wenn sie die Arbeiten nicht stoppen, falls eine lebenswichtige Regel missachtet wird.



Das konsequente Einhalten der lebenswichtigen Regeln schützt gegen Absturz! Alles andere ist «russisches Roulette». www.suva.ch/regeln



Ein Mensch ist nicht in der Lage, während des Falls den Aufprall zu beeinflussen.

Schon bei geringer Höhe kann ein Absturz tödlich sein.

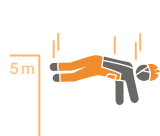
Sturzhöhe

Aufprallgeschwindigkeit

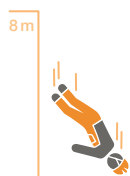
Falldauer



28 km/h
0,8 Sek.



36 km/h
1 Sek.

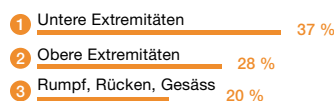


45 km/h
1,3 Sek.

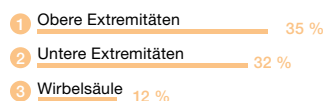
Bereits Stürze aus geringer Höhe führen zu schweren Verletzungen oder enden tödlich.

Die häufigsten Verletzungen ...

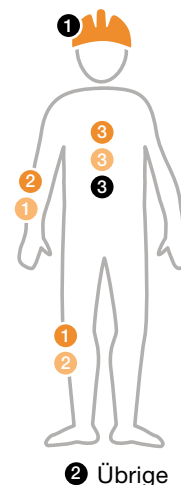
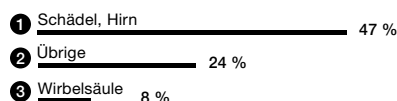
... bei Absturzunfällen



... bei Absturzunfällen mit Invalidität



... bei Absturzunfällen mit tödlichem Ausgang



Rund die Hälfte der tödlichen Absturzunfälle ereignet sich bei Absturzhöhen zwischen 1 m und 5 m.

Die Folgen eines Absturzes sind schwerwiegend. Absturzunfälle (Berufsunfälle) pro Jahr:

9000



Absturzunfälle mit Verletzungen oder Todesfolge

280

Opfer mit bleibenden Schäden/Invalidität



22

Todesfälle



Jeder dritte Berufsunfall mit bleibenden Schäden oder Todesfolge ist ein Absturzunfall.

So viel kosten Absturzunfälle

Absturzunfälle führen zu überproportional hohen Kosten und vielen Todesfällen. Sie verursachen viel Leid und kosten die Suva und die Prämienzahler jährlich 260 Millionen Franken.

Durchschnittliche Kosten pro Unfall:

466 000 CHF



Absturzunfall mit Invalidität



23 000 CHF



Absturzunfall

5000 CHF



Beliebiger Arbeitsunfall

Sage STOPP, wenn eine lebenswichtige Regel nicht eingehalten wird. STOPP, die Arbeit einstellen und die gefährliche Situation beseitigen. Erst dann wird weitergearbeitet.

Skisaison: Es geht los!



Bereits Anfang November ist der Schnee zum Teil bis ins Flachland gefallen. Jetzt ist höchste Zeit, sich auf die bevorstehende Ski- und Snowboardsaison vorzubereiten. Die Rumpf- und Beinmuskulatur wird beim Schneesport besonders beansprucht. Um optimale körperliche Voraussetzungen aufzubauen, haben wir Fitnessübungen für drei verschiedene Level zusammengestellt. Um das geeignete Level zu eruieren, können Sie mit fünf Übungen Ihre Fitness testen. «Durch die verbesserte körperliche Verfassung wird das Verletzungsrisiko reduziert», sagt Samuli Aegerter, Kampagnenleiter Schneesport bei der Suva. // rmu

→ www.suva.ch/schneesport

Perspektive statt Rente

Drei Jahre vor der Pensionierung verunfallte ein Mitarbeiter der Hirzel Haustechnik AG schwer. Er rutschte in den Weihnachtsferien auf einer Eisfläche aus und stürzte. Seine Schulterverletzungen liessen es nicht zu, dass er wieder als Flachdachspezialist arbeiten konnte. Über acht Monate fiel der Mitarbeiter aus und es stand eine frühzeitige Pensionierung zur Diskussion. «Dann hat sich der Aussendienstmitarbeiter der Suva bei mir gemeldet und mir die Möglichkeiten der betrieblichen Wiedereingliederung aufgezeigt», erinnert sich Roger Hirzel, Geschäftsführer der Hirzel Haustechnik AG. «Für mich war schnell klar, dass ich mithilfe, dem Mitarbeiter eine neue Perspektive zu geben.»

Für den verunfallten Mitarbeiter hat Roger Hirzel eine neue Stelle als Chauffeur geschaffen. Er wurde eingesetzt, wenn Material auf die Baustellen gefahren oder von dort abgeholt werden musste. Zusätzlich konnte er leichte Aufräumarbeiten erledigen. «Das gesamte Kader musste sich zusammensetzen und die Arbeitsabläufe so umstrukturieren, dass

wir Arbeiten für den Mitarbeiter definieren konnten», sagt Roger Hirzel. Die Suva hat die Wiedereingliederung mit 20 000 Franken unterstützt. Mit diesem finanziellen Beitrag lohnte sich für die Hirzel Haustechnik AG der Zusatzaufwand. Die betriebliche Wiedereingliederung sieht Roger Hirzel als Gewinn für alle Beteiligten. Der Mitarbeiter konnte bis zur Pension weiterarbeiten und mit Stolz in Rente gehen. Für die Belegschaft der Hirzel Haustechnik AG war es motivierend zu sehen, dass einer mit einem Handicap sein Bestes für die Firma gibt. Und die Suva konnte Rentenzahlungen von rund 300 000 Franken sparen.

Das Reintegrationsprogramm der Suva «Anreize für betriebliche Wiedereingliederung» wurde vor einem Jahr gestartet. Zuvor hatte es eine fünfjährige Pilotphase gegeben. Um Betrieben die Möglichkeit zur Wiedereingliederung zu geben, übernimmt die Suva Wiedereingliederungskosten bis zu 20 000 Franken. Dies, wenn die Invalidenversicherung (IV) keine oder nicht alle Leistungen übernimmt. In den letzten 13 Monaten konn-



ten so bereits 34 Menschen wieder in den Arbeitsprozess integriert werden. Die Suva hat dafür insgesamt rund 560 000 Franken investiert und über 10 Millionen Franken eingespart. // rmu

→ www.suva.ch/reintegration

Tödliche Schnellwechsler



Ab Januar 2020 akzeptiert die Suva das Verwenden von problematischen Schnellwechseinrichtungen nicht mehr. Denn: Schnellwechsler, welche nicht der eidgenössischen Maschinenverordnung entsprechen, können tödliche Gefahren bergen. Die Unfallanalysen haben gezeigt, dass Anbaugeräte allzu leicht herunterfallen, wenn sie nicht korrekt verriegelt werden. Die Suva hat deswegen mehrere Verkaufsverbote für verschiedene Hersteller verfügt. Im vergangenen Frühling hat das Bundesgericht diese bestätigt. Die meisten Hersteller entwickeln zurzeit ihre bestehenden Schnellwechseinrichtungen weiter oder bieten bereits neue Lösungen an. // rmu

➔ www.suva.ch/schnellwechsler

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch

Chefredaktion:

Regula Müller (rmu)

Konzeption und Layout:

Tina Braun

An dieser Ausgabe arbeiten mit:

Regina Pinna-Marfurt (p5r), Nadia Gendre (gnc), Alois Felber (afe), Daniel Schriber (scd), Stefan Kühnis (stk), Benedikt Weibel

Übersetzungen:

Sprachenmanagement der Suva

Fotografie:

Dominik Wunderli, Keren Bisaz, Raffael Waldner, Dominic Büttner, Simone Mengani

Illustration:

Hahn+Zimmermann, Statista GmbH

Für Bestellungen oder Adressänderungen:

Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail: kundendienst@suva.ch
Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral in der Schweiz gedruckt: www.myclimate.org.

Das Modell Suva

Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Suva-Rat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Detektivgesetz regeln

Ende November hat die Wintersession im Parlament begonnen. Der Ständerat wird während dieser über eine gesetzliche Regelung für Observationen von Versicherten beschliessen. Die vorberatende Kommission möchte via Gesetzesartikel den Versicherungen ermöglichen, Personen verdeckt zu observieren. Dies, wenn es konkrete Anhaltspunkte dafür gibt, dass Versicherte Leistungen zu Unrecht beziehen oder zu beziehen versuchen. Die Kommission sprach sich dafür aus, dass eine Observation an bis zu 30 Tagen innerhalb von sechs Monaten stattfinden darf, wobei die Frist bei hinreichenden Gründen verlängert werden kann. Neben Bildaufnahmen wären neu auch Tonaufnahmen erlaubt und die Detektive dürften zur Standortbestimmung GPS-Peilsender einsetzen.

Die Suva begrüsst eine klare gesetzliche Grundlage für den Einsatz von Detektiven. Sie hat ihre Inputs im Vernehmlassungsprozess eingebracht. Denn für die Suva ist es zentral, dass die Prämiegelder nur jenen Versicherten zukommen, welche auch ein Anrecht darauf haben. // rmu



Toolbox rund um die PSA

Ab sofort bietet der Branchenverband Swiss Safety eine neue Toolbox an. Die Box enthält wichtige Informationen sowie kleine Schulungseinheiten rund um die Persönliche Schutzausrüstung (PSA). Sie dient den Sicherheitsbeauftragten und Vorgesetzten als Grundlage, um den Einsatz der PSA zu unterstützen. Die enthaltenen Schulungseinheiten bieten Inputs für 2-minütige PSA-Gespräche mit den Mitarbeitenden und helfen mit, für die richtige Handhabung der PSA zu sensibilisieren. Die Toolbox kostet 39 Franken und kann auf der Webseite des Verbands bestellt werden. // rmu

➔ www.swiss-safety.ch

Viel zu kalt für Sport?

Grundsätzlich sind die kalten Temperaturen keine Ausrede, um das Sportprogramm sausen zu lassen. Es gilt jedoch, ein paar Regeln zu beachten:

Die kalte Luft trocknet die Schleimhaut der Atemwege aus und kühlt diese ab. Es hilft, durch die Nase zu atmen. Dadurch wird die Luft gefiltert, angefeuchtet und gewärmt. Ausserdem sollte man während des Trainings nicht reden. Im Winter sind ruhige Ausdauersportarten mit gleichmässiger Belastung ideal, denn dabei atmet man weniger schnell und bekommt genügend Luft durch die Nase. Langlauf, Wandern, Walking und Joggen eignen sich besonders gut. Intervall- und Tempotraining hingegen sollte man nach drinnen oder auf den Frühling verlegen. Weil über den Kopf am meisten Wärme verloren geht, empfiehlt es sich, eine Mütze anstelle eines Stirnbands zu tragen.

Wer an Herz-Kreislauf-Problemen, Herzerkrankungen oder Asthma leidet, sollte bei Kälte unbedingt auf Sport im Freien verzichten.

Frage:

Welche Sportart ist bei Minusgraden geeignet?

Mögliche Antworten:

A Hürdenlauf

B Langlauf

C Staffellauf

→ www.suva.ch/wettbewerb

→ www.suva.ch/sport-trotz-kaelte

❖ Teilnahmeschluss: 19. Januar 2018



1. Preis: SBB-Gutschein im Wert von 250 Franken



2. Preis: eBook-Reader



3. Preis: Melectronics-Gutschein im Wert von 100 Franken



4.–10.
Preis: Trinkflasche

Auflösung letzte Ausgabe

Welchen dieser Zahnschäden bezahlt die Suva?

A: Zahnschaden durch Hemdknopf im Salat

→ www.suva.ch/news

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Sicherheit steigert die Produktivität

Bei einer Arbeitsplatzkontrolle im Jahr 2013 standen Björn Weber die Haare zu Berge. Dabei wusste er genau: Wer in die richtige Ausbildung rund um den Schutz gegen Absturz investiert, gewinnt viel Zeit und Produktivität. Heute kann er das sogar belegen.



Im Forst ist die Absturzsicherung im Gelände lebenswichtig. // Dominik Wunderli

«Das ist kein Geld, das wir einfach ausgeben», sagt Björn Weber. «Es ist eine Investition in die Produktivität. Seit unsere Mitarbeitenden wissen, wie sie mit den Arbeitsgeräten umgehen müssen und wie sie sich in schwierigem Gelände bewegen sollen, sind wir sehr viel produktiver.» Weber ist Technischer Leiter des Forstbetriebs Sigriswil und als er im Jahr 2013 in dieser Funktion seine erste Hangverbauung plante und eine Arbeitsplatzkontrolle machte, standen ihm die Haare zu Berge. Arbeitsgeräte und Schutzausrüstungen fehlten oder waren in schlechtem Zustand und die Mitarbeitenden wussten nicht, wie sie sich im Gelände gegen Absturz sichern sollen. Er verhängte sofort einen Baustopp, kaufte passendes Material und sagte der Betriebsleitung: «Entweder wir bilden unsere Mitarbeitenden richtig aus oder wir hören mit diesen Arbeiten auf.»

Kniffe und Tricks von Profis

Auf dem Markt gab es damals keine passenden Kurse rund um die Persönliche

Schutzausrüstung gegen Absturz (PSAgA). Also entwickelte er sie gleich selbst, zusammen mit Matthias Poschung von anseilen.ch. Im Jahr 2014 konnte er seine Mitarbeitenden dann in die ersten Kurse schicken. Es gibt inzwischen neben den Grundkursen auch Aufbau-, Individual- und Weiterbildungskurse, jeweils mit einem Theorieteil sowie mit praktischen Übungen in sicherer Umgebung und solchen im Gelände. Auch externe Forstmitarbeitende besuchen sie und schätzen die Kniffe und Tricks, die sie von den Profis dort lernen. Seine eigenen Mitarbeitenden absolvieren alle drei bis vier Jahre einen Wiederholungskurs und jeder Mitarbeitende, auch jeder Lehrling, besucht mindestens den Grundkurs – ganz egal, ob er überhaupt in der Höhe arbeitet oder nicht. «Jeder soll davon eine Ahnung haben», sagt Weber. // stk

➔ www.suva.ch/regeln

Das sagt der Experte



Urs Limacher, Sicherheitsfachmann der Suva, zum Umgang des Forstbetriebs Sigriswil mit dem Thema Absturzsicherungen:

Weshalb ist die PSAgA im Forst so wichtig?

Die speziellen Gegebenheiten im Forst, vor allem die topografischen Verhältnisse, lassen alternative Arbeitsmethoden wie Hubarbeitsbühnen oder Stangensägen oft nicht zu. Wer im steilen Gelände, auf Bäumen oder auf Leitern an Bäumen arbeitet, muss deshalb die PSAgA einsetzen.

Welche Fehler geschehen rund um die PSAgA im Forst häufig?

Arbeiten mit der PSAgA sind Arbeiten mit besonderen Gefahren. Wenn man Fehler macht oder Arbeitstechniken falsch anwendet, passieren schwere Unfälle. Die meisten geschehen dort, wo die PSAgA gar nicht eingesetzt wird. Andere Fehlerursachen sind häufig eine mangelnde oder fehlende Ausbildung, die Vermischung von verschiedenen Techniken, die fehlende Erfahrung oder das andere Extrem, die blinde Routine.

Was macht der Forstbetrieb Sigriswil denn besonders vorbildlich?

Er hat aus der Pflicht – der lebenswichtigen Regel Waldarbeiten Nummer 6, sich gegen Absturz zu sichern – eine Kür gemacht. Er ist Bildungspartner von anseilen.ch. Das ist eine Beziehung, die sich gegenseitig befruchtet. Von der Aussage, man arbeite inzwischen schneller, wenn man sich anseilt, konnte ich mich vor Ort selber überzeugen. Das ist sehr eindrücklich.

In die Mitarbeitenden investieren

Alle Beteiligten können eine Wiedereingliederung positiv beeinflussen. Bei der Bauunternehmung Garzoni SA in Lugano hat der Unfall des Kranführers Marco Saligari (54) zu kreativen Wiedereingliederungsmassnahmen geführt. Heute ist er zurück am Arbeitsplatz – dank Dialog und Wertschätzung füreinander. Text: Regina Pinna-Marfurt // Bild: Simone Mengani



Marco Saligari kann trotz Beinprothese wieder als Kranführer arbeiten.

Ende November 2012 stürzte der Kranführer Marco Saligari während der Arbeit von der Gebäudeplatte und verletzte sich schwer. Obwohl es während des Genesungsprozesses zu unerwarteten Komplikationen kam, haben der Verunfallte, der Arbeitgeber, die Freunde sowie der Case Manager der Suva von Anfang an für die Wiedereingliederung im angestammten Beruf gekämpft. Dann 2014 der Rückschlag: Der Unterschenkel des rechten Beins musste amputiert werden. Doch das Telefonat zwischen dem Firmeninhaber Carlo Garzoni und dem erfahrenen Kranführer brachte die Wende. «Saligari, du musst gesund werden. Ich und das ganze Team brauchen deine Erfahrung und Kompetenz. Du musst wieder bei uns arbeiten können. Wir unterstützen dich im Rahmen unserer Möglichkeiten und finden zusammen situative Lösungen.»

Nachhaltig wirkten diese Worte vom Firmeninhaber. Zu wissen, dass man gebraucht und unterstützt wird, motivierte den Verunfallten sehr. Die Schmerzen, die langen, untätigen Tage zu Hause auf dem Sofa zu verbringen sowie die unzähligen Fahrten zur Physiotherapie erhielten seit diesem Telefonat einen anderen

Stellenwert. Dank der positiven Haltung aller involvierten Personen ging es mit dem Heilungsprozess zügiger voran.

Kranführer mit Beinprothese

Nach rund dreijähriger «beruflicher Auszeit» kommt Saligari zum ersten Mal mit seinem Vorgesetzten Marco Todeschini auf die Baustelle zurück. Ein emotionaler

Wiedereingliederungserfolg

Die Wiedereingliederung ist ein Schlüsselanliegen der Suva. Dank dem Support aller Beteiligten kann die Wiedereingliederung positiv beeinflusst werden, wenn verunfallte Personen frühzeitig und kompetent betreut werden. In den Kantonen Aargau, Solothurn und Tessin hat die Suva Zusammenarbeitsvereinbarungen für eine rasche Wiedereingliederung von arbeitsunfähigen Personen eingeführt. // p5r

Augenblick für alle! Die Garzoni SA hat die nötigen Vorkehrungen getroffen und in Eigenregie kreative Hilfsmittel konstruiert, um die Wiedereingliederung zu ermöglichen. Der Kran war von einem Treppengerüst umrundet, sodass Saligari bequem die Stufen in die luftige Höhe hochgehen konnte. «Es war ein gewisses Risiko», sagt Bauunternehmer Garzoni, «denn niemand wusste, ob der Kranführer mit der Beinprothese die Arbeiten ausführen kann.» Ausgerüstet mit der Funksteuerung begleitet der Vorgesetzte Marco Saligari auf den «Treppenturm». Ein Moment der Unsicherheit. Doch als Saligari die ersten Manöver gemacht und das Material auf dem Bauplatz mit dem Kran präzise verschoben hatte, waren die feuchten Augen bei allen Anwesenden nicht zu übersehen. Das Vertrauen, das er als über 50-jähriger Arbeitnehmer von der Geschäftsführung geschenkt bekam, überwältigte sogar den sonst wenig emotionalen, dafür sehr professionellen Kranführer.

Kreative Hilfsmittel

Das Treppengerüst mit Handlauf rund um den Kran war nach wenigen Monaten nicht mehr nötig. An das Gehen mit der Prothese auf der Baustelle hat sich Marco Saligari schnell gewöhnt. Es genügt ein Stuhl, um sich zwischen den Einsätzen als Kranführer zu erholen. Zusammen mit seinen Arbeitskollegen organisiert und verrichtet er die erforderlichen Leistungen wie vor dem Berufsunfall. Ab und an sind die Zugänge zum Baugelände für Saligari schlecht begehbar. Dann wird nach Lösungen gesucht. Oft reichen temporär installierte Handläufe, die Saligari das Gehen erleichtern. Manchmal braucht es Passerellen oder barrierefreie Zugänge. «Flexibilität, kombiniert mit Erfindergeist, ist das A und O der Baubranche», verrät der Personalchef Marco Todeschini stolz. Firmeninhaber Garzoni bringt es auf den Punkt: «Es gibt für eine Firma keine bessere Investition als diejenige in die eigenen Mitarbeitenden.»

→ www.suva.ch/wiedereingliederung

Freuden des Winters

Wenn die Tage kürzer werden, beginne ich an die Freuden des Winters zu denken. Der grösste Genuss, den diese Jahreszeit für mich zu bieten hat, ist eine schöne Skitour. Wer auf eine Skitour geht, muss sich bewusst sein, dass er ein Risiko auf sich nimmt. Zwei meiner Bekannten sind auf einer Skitour nach einem Sturz in eine Gletscherspalte ums Leben gekommen. Grundsätzlich seilt man sich auf einem Gletscher an, auch auf einer Skitour. Aber nur im Aufstieg, weil am Seil abfahren wirklich keinen Spass macht. Deshalb habe ich mich schon vor längerer Zeit für die wirksamste Massnahme im Rahmen eines Risikomanagements entschieden: Vermeidung des Risikos. Ich beschränke mich seither auf Touren in den Voralpen. Das zweite grosse Risiko auf einer Skitour sind Lawinen. Da war ich schon immer ziemlich paranoid und habe lieber auf die Tour verzichtet, als mich dem Risiko auszusetzen. Heute gibt es wunderbare Tools, welche die Gefahrensituation sehr detailliert darstellen. Auch hier gilt es, im Zweifelsfalle das Risiko zu vermeiden und Nein zu sagen.

Am sichersten wäre es, überhaupt keine Skitour mehr zu machen. Dann würde ich aber auf ein Erlebnis höchster Lebensqualität verzichten. Ich mag das langsame, fast meditative Aufsteigen mit den Fellen an den Skiern. Ich bemühe mich, eine schöne Aufstiegsspur anzulegen. Ich geniesse es, auf dem Gipfel zu stehen, überwältigt von der Aussicht und mit der Vorfreude auf die Abfahrt. Gelingt es mir, eine schöne Abfahrtsspur in den Schnee zu legen, dann ist das der perfekte Tag gewesen. Deshalb nehme ich ein Restrisiko in Kauf, tue aber mein Möglichstes, dieses so tief wie möglich zu halten. In diesem Winter kommt noch ein zusätzlicher Risikofaktor hinzu: Ich war nach diversen Vorfällen neun Monate lang mehr oder weniger immobil und stand im vergangenen Winter nie auf den Brettern. Deshalb stehe ich nun jeden Morgen früh auf und ziehe konsequent mein Übungsprogramm durch.



Benedikt Weibel ist passionierter Sportler, diplomierter Bergführer und ehemaliger Konzernleiter der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB).



François Luthi ist überzeugt, dass chronische Schmerzen durch Bewegung gelindert werden können.

Eigene Ressourcen anzapfen

François Luthi ist Chefarzt der Abteilung «Rehabilitation des Bewegungsapparats» der Rehaklinik der Suva in der Westschweiz. Mit seiner Forschung beweist er, dass eine positive Einstellung des Patienten den Heilungsprozess unterstützt. Text: Nadia Gendre // Bild: Keren Bisaz

«An manchen Tagen sehe ich zehn Patienten, denen es trotz Behandlung noch nicht besser geht», erklärt François Luthi. «Da hilft mir der Glaube an die Forschung, damit ich motiviert und begeistert bleibe.» Seit 2001 arbeitet der Arzt in der Rehaklinik der Suva in Sitten (CRR). Er ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Mittlerweile ist der Mittfünfziger Chefarzt der Abteilung «Rehabilitation des Bewegungsapparats». Viel Zeit widmet er aber auch der Forschung. Seine Erfahrung hat aus ihm einen Verfechter des biopsychosozialen Krankheitsmodells gemacht. Dieses Modell bezieht bei der Behandlung die psychischen Probleme des Patienten sowie das persönliche, berufliche und familiäre Umfeld mit ein.

«Körperliche Betätigung hat einen schmerzstillenden Effekt – ohne Nebenwirkung.»

Mitarbeit des Patienten unerlässlich

Seine Begeisterung für die Forschung wurde geweckt, als François Luthi seine Leidenschaft für die Geschichte des Altertums entdeckte. Er schrieb seine Doktorarbeit über die Geschichte der Medizin und lernte dadurch Methodik und Disziplin. Das sind zwei unerlässliche Eigenschaften eines jeden Forschers. So verhalf ihm die Doktorarbeit zu seiner Karriere.

Heute forscht er täglich zusammen mit seinem Team, um Menschen mit chronischen Schmerzen zu helfen. Luthi hat bereits grosse Fortschritte erzielt. Er konnte aufzeigen, dass Patienten nach einem Unfall Unterstützung auf verschiedenen Ebenen brauchen. Oft malt sich ein Patient katastrophale Zukunftsperspektiven aus. Diese dunklen Gedanken wirken sich negativ auf die Heilung aus. «Wenn man aber die Ängste kennt und darüber spricht, ist eine Genesung und sogar eine Rückkehr in den Beruf möglich.»

Bei Patienten mit chronischen Schmerzen verzichtet François Luthi so weit wie möglich auf Medikamente. Denn Entzündungshemmer und Morphin würden abhängig machen und Probleme am Herz, den Nieren und im Magen verursachen. «Die Patienten müssen die eigenen Ressourcen mobilisieren. Körperliche Betätigung hat schmerzstillende und entzündungshemmende Ef-

fekte – und das ohne Nebenwirkungen», erklärt Luthi. Dazu sei aber die Mithilfe des Patienten unerlässlich. «In der CRR erzeugen wir die beste therapeutische Wirkung mit Gehen», sagt er. Manchmal sei er selber darüber erstaunt, obwohl er auch persönlich gute Erfahrungen mit Bewegung mache. François Luthi ist begeisterter Wanderer. Zusammen mit seiner kanadischen Frau erklimmt er am Wochenende die Bergwelt. Dabei kann er Energie tanken und bleibt fit für seinen anstrengenden Beruf.

Von der Schul- zur Alternativmedizin

Manchmal reicht aber die Bewegung alleine nicht, um chronische Schmerzen zu behandeln. Wertvolle Unterstützung können dabei Hypnosetherapien, Autohypnose und Akupunktur bieten. «In meiner Abteilung haben wir das Glück, zwei Ärztinnen zu haben, die schmerzhafteste Behandlungen mit medizinischer Hypnose kombinieren. Bei Angststörungen und Depressionen wenden sie Akupunktur an.» Luthi ist für diese alternativen Methoden sehr offen. Er ist überzeugt, dass sie dort, wo die traditionelle Medizin nicht wirkt, helfen können. Dadurch eröffnen sich für den Patienten Perspektiven für die Zukunft, was sich positiv auf den Heilungsprozess auswirkt. Auch François Luthi schaut optimistisch auf die nächsten Jahre und er ist auch ausserhalb seines Berufs voller Tatendrang. Er will das Klavierspiel lernen, wieder fotografieren und sich vermehrt bewusst auf den Moment konzentrieren.



Zur Wiedereingliederung von verunfallten Menschen betreibt die Suva als einzige Unfallversicherung der Schweiz eigene Rehabilitationskliniken in Bellikon und Sion. In diesen Zentren werden nicht nur die körperlichen und psychischen Folgen des Unfalls behandelt, sondern auch die sozialen und beruflichen Aspekte in der Rehabilitation berücksichtigt.

Direkt im Internet beziehen

Laden Sie neue Factsheets, Broschüren und Checklisten direkt auf suva.ch mit der angegebenen Publikationsnummer herunter. Alle hier vorgestellten Ausgaben finden Sie auch übersichtlich zusammengestellt unter www.suva.ch/benefit-bestellkarte.

E-Paper | Newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen und Angebote informiert. Und mit dem E-Paper erhalten Sie die neueste «benefit»-Ausgabe direkt in Ihre Mailbox geliefert.

- ➔ www.suva.ch/newsletter
- ➔ www.suva.ch/benefit

Unfallversicherung und Arbeitssicherheit – was gilt im Forst?



Was ist bei Forstarbeiten grundsätzlich bezüglich der Arbeitssicherheit zu beachten? Wer hat welche versicherungsrechtliche Stellung im Forst? Ist Ihr Subunternehmer vielleicht doch eher Ihr Angestellter? Wie steht es mit Landwirten, die Forstarbeiten ausführen? Fragen wie diese werden im Merkblatt beantwortet. Es fasst das Basiswissen zusammen, das Waldeigentümer, Forstunternehmer, Förster und Landwirte zu den Themen Versicherungspflicht und Arbeitssicherheit haben sollten. Die Informationen aus mehreren Merkblättern wurden in dieser komplett überarbeiteten Publikation zusammengeführt und aktualisiert.

- Forstarbeiten sicher versichert. Grundwissen Versicherungspflicht und Arbeitssicherheit // Broschüre // nur PDF // 7 Seiten A4 // www.suva.ch/88202.d

Verunfallter wird Botschafter für die lebenswichtigen Regeln



Was kann passieren, wenn man sich bei der Arbeit nicht an die lebenswichtigen Regeln hält? Die Geschichte von Werner Witschi zeigt es eindrücklich. «15 Minuten am falschen Ort gespart» und «einen Moment nicht aufgepasst»: Dies brachte den Inhaber eines Unternehmens für Photovoltaik-Anlagen in den Rollstuhl. Verfolgen Sie in sechs spannenden und emotionalen Dokumentarfilm-Episoden seinen langen Weg zurück ins Leben. Die filmische Reise führt von der Spurensuche am Ort des Sechs-Meter-Sturzes über die Erinnerungen an schwierige Monate der Heilung und Rehabilitation bis zum heutigen Engagement des schwer verunfallten Mannes für sicheres Arbeiten auf Dächern: um andere vor seinem eigenen Schicksal zu bewahren.

- Alle Episoden des Dokumentarfilms unter: www.suva.ch/regeln

Alles für die Erste Hilfe



Als Suva-versichertes Unternehmen können Sie bei uns alles notwendige Material für die Erste Hilfe zu besonders attraktiven Konditionen beziehen. Unser Sortimentsangebot wird nach statistischer Häufigkeit bestimmter Unfallarten und den Bedürfnissen Ihrer Branche zusammengestellt. Es handelt sich ausschliesslich um qualitativ hochwertiges Material von Schweizer Lieferanten. Für Verpackung und Vertrieb arbeitet die Suva mit Non-Profit-Organisationen zusammen, die Menschen mit Behinderungen beschäftigen. Diese werden so gefördert und besser in die Gesellschaft integriert. Bei Fragen hilft Ihnen unser Kundendienst (041 419 58 51) gerne weiter.

- Erfassen Sie Ihre Bestellung auf: www.suva.ch/ersthilfe

Was ist beim Stossen und Ziehen von Hand zumutbar?



Übermässige körperliche Belastungen am Arbeitsplatz gehören zu den häufigsten Gründen für Beschwerden am Bewegungsapparat. An die Menschen angepasste Arbeitsabläufe sind deshalb die beste Prävention gegen berufsbedingte körperliche Erkrankungen. Doch was ist Menschen zumutbar und was nicht? – Als Hilfsmittel, um die Zumutbarkeit der Belastungen an einem Arbeitsplatz einzuschätzen, gibt es bereits den allgemeinen Arbeitsplatz-Check «Körperliche Belastungen» (Publikations-Nr. 66128.d). Ergänzend dazu haben die Ergonomen der Suva in Zusammenarbeit mit Fachleuten des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) eine spezifische Belastungsanalyse zum Thema «Stossen und Ziehen von Gegenständen auf Rollen» erarbeitet. Damit lassen sich alle Arbeitsabläufe mit rollenden Transporthilfsmitteln vertieft einschätzen. Der Fragebogen kann auch als Beurteilungsgrundlage für eine Schadensabklärung dienen.

➤ Belastungsanalyse: Stossen und Ziehen von Gegenständen auf Rollen // nur PDF // 7 Seiten A4 // www.suva.ch/88293.d

➤ Anleitung zur Belastungsanalyse: www.suva.ch/88293/1.d

Instruktion der lebenswichtigen Regeln auf dem Bau: So geht's!



Die lebenswichtigen Regeln retten Leben. Dies aber nur, wenn die Mitarbeitenden regelmässig darin instruiert werden. Als glaubwürdigste Vermittler dafür sind auf dem Bau Poliere und Vorarbeiter gefordert. Sind die Poliere und Vorarbeiter in Ihrem Betrieb fit für diese Aufgabe? Das neue Video «Musterinstruktion lebenswichtige Regeln» hilft. Es bildet den zentralen Teil des neuen Präventionsmoduls «Kaderschulung lebenswichtige Regeln Hochbau» und zeigt eins zu eins, wie eine Instruktion durchgeführt werden kann. Führen Sie selber in Ihrem Betrieb eine solche Musterinstruktion mit Ihrem Kader durch. Verankern Sie die lebenswichtigen Regeln in der Sicherheitskultur Ihres Betriebs und helfen Sie so mit, schwere Unfälle zu verhindern.

➤ Musterinstruktion lebenswichtige Regeln für Poliere und Vorarbeiter // Video (5 Min. 38 Sek.) // www.suva.ch/baustellentour
> Navigieren Sie zum Abschnitt «Handeln»

Kurz notiert

Neu

➤ Asbesthaltige Faserzementrohre kontrolliert brechen // Factsheet // nur PDF // 2 Seiten A4 // www.suva.ch/33091.d

Überarbeitet

- Seiten- und Vierwegstapler // Checkliste // 4 Seiten A4 // Publikations-Nr. 67164.d
- Turmdrehkrane. Installation, Montage, Demontage // Broschüre // 20 Seiten A4 // Publikations-Nr. 66061.d
- Acht lebenswichtige Regeln für das Arbeiten mit Anseilschutz // Instruktionshilfe // 32 Seiten A4 // Publikations-Nr. 88816.d
- Sicherheit durch Anseilen // Broschüre // 20 Seiten A4 // Publikations-Nr. 44002.d
- Radon in Wasseraufbereitungsanlagen // PDF // 6 Seiten A4 // www.suva.ch/44097.d

Für Ihr Anschlagbrett!



➤ Damit Ihr Bürostuhl nicht fitter ist als Sie: Unsere Fit-Programme // Kleinplakat A4 // Publikations-Nr. 55374.d

➤ Für Winterzauber ohne Stürze: Tragen Sie Schuhe mit rutschfestem Profil. // Kleinplakat A4 // Publikations-Nr. 55375.d

Laserpointer sind kein Spielzeug

Ein unsachgemässer Umgang mit Laserpointern kann schwerwiegende Folgen haben: insbesondere Augenverletzungen oder Folgeunfälle. Wie die Suva feststellt, nehmen Unfälle mit diesen vermeintlich harmlosen Geräten zu. Ein neues Factsheet auf suva.ch erklärt deshalb, wie man sich gegen Verletzungen durch Laserpointer schützen kann und was für einen sicheren Umgang mit Laserpointern grundsätzlich zu beachten ist.

➤ www.suva.ch/strahlenschutz
> Material > Factsheets > Laserpointer

Ich wollte bei der Arbeit einige Minuten sparen und habe Monate meines Lebens verloren.



So viel Zeit muss sein:
www.suva.ch/regeln

Sicher arbeiten kostet keine Zeit. Schütze dich und deine Kollegen mit den lebenswichtigen Regeln und stoppe bei Gefahr die Arbeit.

suvapro
Sicher arbeiten